

# Umfang, Entwicklung und Verteilung des Seilbahnangebotes in Österreich

V. FLEISCHHACKER

## 1. Tendenzen des Winter- und Sommertourismus

Wenn man die Nachfrageentwicklung im österreichischen Nächtigungstourismus der letzten 20 bis 30 Jahre betrachtet, so wurde die langfristige Aufwärtstendenz bis Anfang der 90er Jahre wesentlich vom Wintertourismus beeinflusst (Abbildung 1).

- Während der Sommertourismus seit Beginn der 70er Jahre durch mehrere markante Zu- und Abnahmephasen gekennzeichnet ist und derzeit bzw. im Sommer 2000 mit rund 60 Mio. Gästenächtingungen der absolute Frequenz Tiefpunkt erreicht wurde (entspricht etwa dem Niveau des Sommers 1969),
- zeigt der Wintertourismus bis Anfang der 90er Jahre eine lang anhaltende Zunahmetendenz.

### Erfolgsstory Wintertourismus

Der Wintertourismus in Österreich war bis in den 60er Jahren noch durch eine eher ruhige Entwicklung geprägt - der Tourismusboom in den 50er und 60er Jahren ging damals primär auf den Sommertourismus zurück.

Die Erfolgsstory Wintertourismus begann in den 70er Jahren und brachte bis zum Beginn der 90er Jahre fast eine Verdoppelung der Nächtigungszahl mit sich, nämlich von 23,0 Mio. im Winter 1970/71 auf 54,1 Mio. in der Saison 1992/93, den bisherigen Frequenzhöchststand in Österreich. Seither mußte erstmals auch der Wintertourismus, der ja sehr wesentlich zur Dezentralisierung des Tourismus in Österreich und zum Strukturwandel im alpinen Berggebiet beigetragen hat, eine Abnahmephase verkraften, die vier Saisonen lang bis 1996/97 anhielt (-5,3 Mio. Nächtigungen).

In den vergangenen drei Wintersaisonen ist aber wieder eine Aufwärtstentwicklung geschafft worden.

## 2. Die Seilbahnen - Leiteinrichtung des Wintertourismus

Das sehr hohe Nächtigungs- und Einnahmenvolumen im österreichischen Wintertourismus (100 Mrd. S im letzten Winter) und die langfristig dynamische Aufwärtstentwicklung, die einen zweiseasonalen Tourismus in Österreich bewirkte, ist ohne die touristische „Leiteinrichtung“ des alpinen Berggebietes, die Seilbahnen, undenkbar. In der Vergangenheit gingen die stärksten Impulse für die Zunahme der Winternächtigungen in der Regel von der quantitativen Entwicklung des Seilbahn- und Schipistenangebotes (und natürlich auch den unmittelbar notwendigen Komplementäreinrichtungen, wie Bergrestaurants, Parkplätze, Zufahrten, Schischulen etc. sowie der qualitativen Entwicklung des Beherbergungsangebotes) aus.

### Das Seilbahnangebot Österreichs

Österreich verfügte in der Wintersaison 1998/99 über insgesamt 3.283 Seilbahnanlagen (inklusive der 2.400 Schleplifte), davon sind aber knapp über 40 % als Klein- bzw. Übungsanlagen einzustufen (Anlagen die einen Höhenunterschied von maximal 100 m überwinden, in der Regel Schleplifte).

### Einige Fakten:

- Die Gesamtlänge aller 3.283 Anlagen beträgt 2.446 Kilometer, dies entspricht einer Luftlinienentfernung von London bis Istanbul.
- Pro Stunde können die Seilbahnen Österreichs 3,27 Mio. Personen berg-

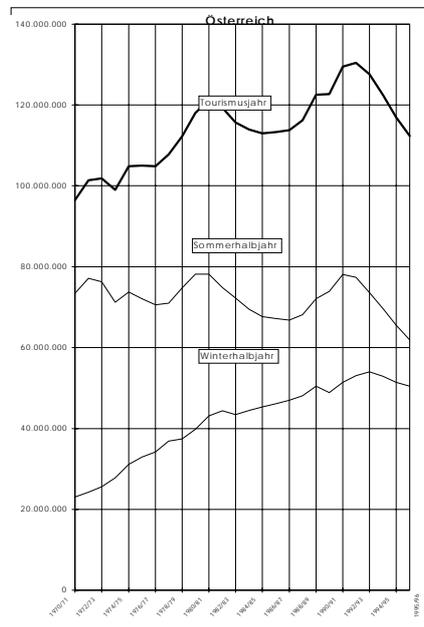


Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtnächtigungen

wärts befördern, d.h. die Gesamtbevölkerung Österreichs in der Höhe von 8 Mio. könnte in nicht einmal 2 ½ Stunden bergwärts befördert werden.

- Die Seilbahntransportkapazität (stündliche Förderleistung x Höhenunterschied), sie stellt die beste Kennziffer für die Leistungsfähigkeit bzw. Attraktivität des Angebotes dar, beträgt derzeit 850 Mio. Personenhöhenmeter pro Stunde.

### Die Seilbahnen als Wirtschaftszweig

Die Seilbahnen sind für sich ein bedeutender Wirtschaftszweig:

- 1998/99 erzielten die Seilbahnunternehmen 11,6 Milliarden Schilling Umsatz (230.000 S pro Winterbetriebstag). In diesem Jahr wurden rund 570 Mio. Fahrten verzeichnet.

Zum Vergleich: Laut letztem Informationsstand der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände beträgt

die wirtschaftliche Leistung der Jagd pro Jahr etwa 6 Milliarden Schilling (Pachten, Ausrüstung, Löhne und Gehälter, Winterfutter).

Deutlich über 90 % der Umsätze der Branche entfallen auf die Wintersaison. Die Seilbahnunternehmen müssen ihre Existenz somit in wenigen Monaten erarbeiten.

- Während der Wintersaison sind rd. 10.000 Personen bei den Seilbahnen tätig, zeitweise (während der Hochsaison) erheblich über 15.000, der Großteil im Seilbahn-/Schleppliftbetrieb.
  - Die Investitionen im Seilbahnbereich beliefen sich im Jahr 1999 auf 4,37 Mrd. S (1998: 4,23 Mrd. S), davon wurden 2,34 Mrd. S in Seilbahnanlagen, 1,1 Mrd. S in Schneerzeugungs-, der Rest in sonstige Anlagen investiert.
- Zum Vergleich: Das Gesamtinvestitionsvolumen der österreichischen Hotellerie (15.800 Betriebe) für Umstrukturierungsmaßnahmen lag 1999 bei rund 20 Mrd. S (1998: 18 Mrd. S).

### Gesamt-österreichische Entwicklungstendenzen

Im langfristigen Zeitraum 1973/74 bis 1998/99 erhöhte sich in Österreich die Zahl der Anlagen um insgesamt 12 %, von 2.941 auf 3.283, wobei die Ausweitung des Seilbahnbestandes bis Mitte der 80er Jahre sehr dynamisch war. In diesem Zeitraum vergrößerte sich der Bestand um 23 % oder um 691 Anlagen. Seit 1984/85 hat sich die Zahl der Anlagen kontinuierlich verringert (-349; -9,6 %). Aus einer Grobanalyse der Bestandsentwicklung sind folgende Tendenzen abzuleiten:

- Der österreichische Seilbahnbestand verringerte sich seit 15 Jahren der Zahl nach. Der Boom der Angebotserweiterung ist somit längst vorbei.
- Neuanlagen werden zwar weiterhin errichtet, die Zahl der Betriebseinstellungen, vor allem kleine isoliert gelegene Schlepplifte, zeigt aber seit langem steigende Tendenz.
- Die hohe Ersatzquote beim Seilbahnbau hat sich in den vergangenen Jahren nicht verändert. Das heißt, es werden fast ausschließlich Ersatzanlagen (Neubau und Umbau/Modernisierung) in bestehenden Schigebieten errichtet.
- Der Trend zu immer mehr Komfort, zu besonderer Zuverlässigkeit sowie zu größeren und damit teureren Anlagen mit hoher Förderleistung ist ungebrochen, diese Tendenz schlägt sich auch in der Angebotsentwicklung bei den technischen Systemen sehr deutlich nieder.

Die quantitative Anlagenentwicklung bis Mitte der 80er Jahre ist durch eine ausgeprägte qualitative Entwicklung (= hoher Komfort, mit sehr hoher Förderleistung) abgelöst worden.

Während die Zahl der Anlagen in Österreich seit 1984/85 um 10 % zurückging, wurde die Seilbahntransportkapazität um fast 45 % ausgeweitet.

- Die vorherrschende Angebotsentwicklung im Seilbahnbereich zeigt bei zwei markanten Kennzahlen/Indikatoren unterschiedliche Trends:
  - Während die Tendenz sehr ausgeprägt ist, ein immer leistungsfähigeres und komfortableres Seilbahnangebot

pro Winterbett und damit den Schifahrern anzubieten

Jahr	Anzahl	Personenhöhenmeter/h pro Gästebett
1973/74	373	
1984/85	575	- " -
1998/99	868	- " -

- werden im Gegensatz dazu, langfristig pro Saison immer weniger Winternachtigungen pro 100.000 installierten Personenhöhenmeter/h in Österreich erzielt, nämlich:

Jahr	Winternachtigungen
1973/74	9.070
1984/85	7.650
1998/99	6.125

Die Angebots- bzw. Kapazitätserhöhungen und damit die beachtlichen jährlichen Investitionen auf dem Seilbahnsektor (im Zeitraum 1995 bis 1999 durchschnittlich 4,4 Mrd. S pro Jahr) schlagen sich nun in einem deutlich geringeren durchschnittlichen Winternachtigungsvolumen bzw. -zuwachs nieder als in früheren Jahren.

Neben dem eigentlichen Seilbahn- und Schipistenangebot haben nun andere wintertouristische Voraussetzungen und Angebotselemente zunehmend an Bedeutung gewonnen, wie:

- Höhenlage bzw. Schneesicherheit (sie entwickelt sich mittel- bis langfristig zu einem entscheidenden Wettbewerbsvorteil), Pistenpflege, -qualität und -vielfalt, Schifläche pro Schifahrer, Beschneiungsanlagen, Wartezeiten, Qualität der Verpflegsbetriebe im Schigebiet, Schikursbetrieb, Bettenstruktur und -qualität, Indoor-Sporteinrichtungen, Ambiente des Ortes, Preisniveau bzw. -politik sowie das gesamte lokale bzw. regionale Preis-Leistungsverhältnis.

### 3. Verteilung und Entwicklung des Seilbahnangebotes im Alpenraum

Fast 95 % der 3.283 Seilbahnanlagen sind im Alpenraum installiert, der rund 60 % der Landesfläche einnimmt. Nur 185 Anlagen befinden sich somit außerhalb des (grob) abgegrenzten alpinen Berggebietes (siehe Abbildung 2).

#### Landschaftsformen der Gesteinszonen prägen Erschließungsdichte

Innerhalb des Alpengebietes wird die Verteilung, Erschließungsdichte und

#### Übersicht 1: Erschließung des Berggebietes mit Seilbahnanlagen

Wintersaison	Anlagen	Länge in km	Förderleistung pro Stunde	Transportkapazität PersHm/h in 1.000
1973/74	2.941	1.700	1.742.189	306.303
1984/85	3.632	2.412	2.793.371	592.403
1998/99	3.283	2.446	3.269.846	850.866
Veränderung 73/74-98/99 in %	11,6	43,9	87,7	177,8
	Winternachtigungen	Gästebetten	Wintersaison	
1973/74	27.773.592		821.100	
1984/85	45.309.431		1.029.400	
1998/99	52.115.540		979.800	
73/74-98/99 in %	87,6		12,0	

Quelle: ÖSTAT; ITR-Datenbank

Entwicklung des Seilbahnbestandes entscheidend durch die Landschaftsformen der Gesteinszonen geprägt, nämlich durch die

- Kristallinzone der Zentralalpen und die
- Kalkalpen im Norden und Süden (Karnischen Alpen und Karawanken)

die durch die fast geraden Längstalfur-chen im Norden (die Oberläufe des Inn, der Salzach und Enns) und im Süden (Drau) getrennt sind.

### 3.1 Unterschiedliche Erschließungsvoraussetzungen

Die beiden Gesteinszonen weisen aber durch ihre charakteristischen Landschaftsformen sehr differenzierte Voraussetzungen für Seilbahn- bzw. Winterschließungen auf:

#### Kristallinzone

- Der zentralalpine Kristallin ist widerstandsfähig, die Berge sind massiv, die Talmulden glatt;
- Gerundete Bergformen mit relativ hoch hinaufreichenden Streusiedlungen und ausgedehnte, geschlossene Almen in den höheren Lagen;
- Gesamteindruck ist majestätisch, ruhig und gewaltig;
- Innerhalb der Zentralalpen besitzen die kristallinen Schieferalpen (Kitzbü-

heler Alpen, Pinzgauer „Grasberge“) durch ihre sanften Geländeformen und bis 1800 m hinaufreichende Grasflächen besonders günstige Erschließungsvoraussetzungen;

- Kristallinzone ist aber deutlich niederschlagsärmer (So + Wi) als das nördliche Kalkgebirge; charakteristisch ist hier der warme Föhn, der im Winter der Schneedecke arg zusetzt;
- Der geschlossene Wald reicht in den Zentralalpen bis 2000 m, darüber breitet sich der Almgürtel aus.

#### Kalkalpen

- Das wasserdurchlässige Kalkgestein ist dagegen bis ins kleinste leicht zersetzbar
- Kalkgebirge ist daher sehr abwechslungsreich, schroff, wild und steil,
- Vielfach wasserarme verkarstete Kalkstöcke und -plateaus, die Wände fallen oft nahezu senkrecht ab;
- Im Kalkgebirge herrschen geschlossene Orte vor, sie sind aber auf die Täler beschränkt;
- Kalkalpen sind durch Niederschlagsreichtum im So + Wi gekennzeichnet, wie es dem Nordraum der Alpen eigen ist.
- Vielfach treten weitläufige geschlossene Waldflächen auf, die die Erschließungen für den Schisport oft erschwe-

ren; der geschlossene Wald reicht bis rund 1800 m, darüber geringe Almflächen.

### 3.2 West- und Ost-Teil der Alpen - differenziert nach Kristallinzone und Kalkalpen

Teilt man die charakteristischen Gesteinszonen bzw. den Alpenraum zweckmäßigerweise in eine West- und Osthälfte (siehe Abb. 2), die flächenmäßig eine in etwa ähnliche Größenordnung aufweisen (Westhälfte 53 %-Anteil), treten bezüglich des Erschließungsumfanges, der -dichte und der bisherigen Angebotsentwicklung sehr markante Unterschiede hervor (siehe Übersichten 2 und 3).

#### Gegenüberstellung West-Ostalpen

Der West-Teil besitzt derzeit gegenüber der Ost-Hälfte der Alpen

- 3,2 mal mehr Seilbahnen
- Mit insgesamt 2.353 Anlagen sind derzeit 76 % oder drei von vier Seilbahnen des Alpenraumes hier installiert. In der Osthälfte werden 958 Anlagen angeboten.
- Eine 5,5 mal so hohe Transportkapazität
- Mit 706 Mio. Personenhöhenmeter/h werden im West-Teil der Alpen 85 % der Seilbahntransportkapazität offeriert (Ost-Teil: 130 Mio. PersHm/h). Das Seilbahnangebot im Westen ist

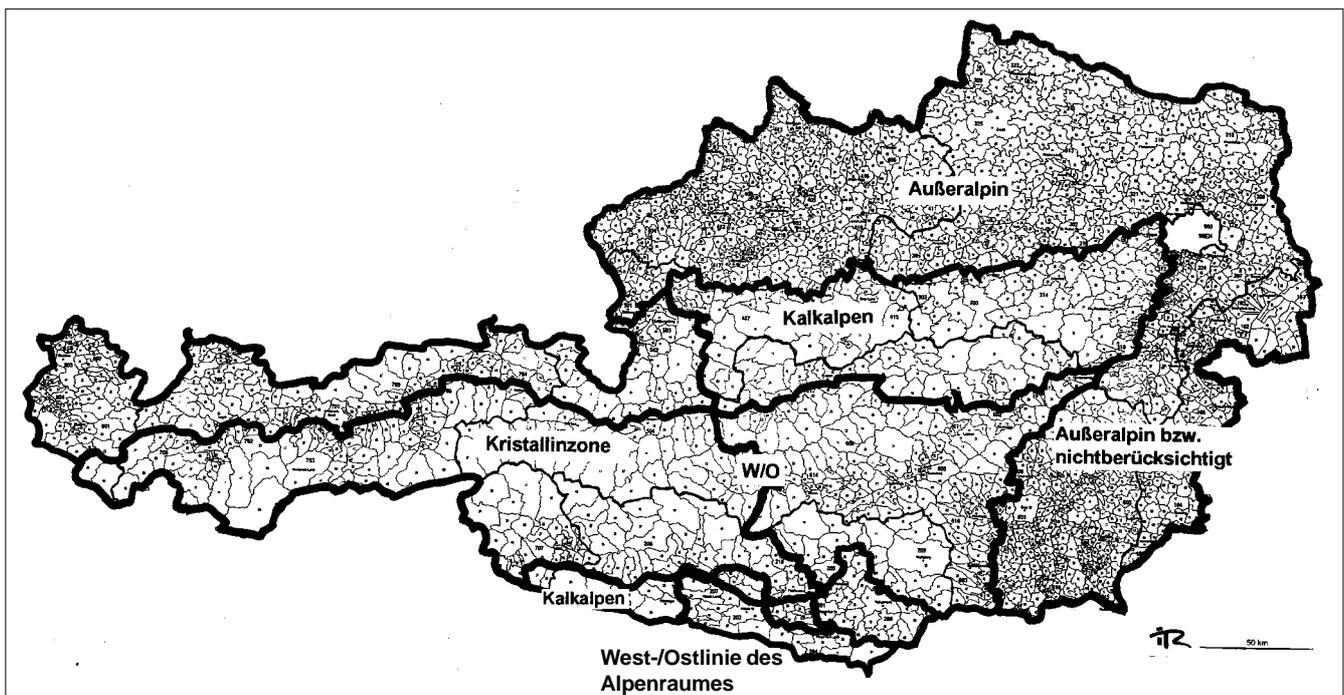


Abbildung 2: Abgrenzung des Alpenraumes nach Gesteinszonen

damit weitaus attraktiver als im Osten (Anlagen überwinden einen größeren Höhenunterschied und besitzen eine höhere Förderleistung).

- Eine bis zu 5 mal so hohe Erschließungsdichte

Mit durchschnittlich 72 m Seilbahnlänge pro 100 ha ist die Dichte der Seilbahntrassen und der damit verbundene Zerschneidungseffekt 3,5 mal so hoch wie im Osten.

Die hohe Intensität der Erschließung für den Schilaf zeigt sich vor allem beim Leitindikator „Seilbahntransportkapazität pro 100 ha“. Mit 26.900 PersHm/h pro 100 ha ist im West-Teil der Alpen die flächenbezogene Erschließungsdichte fast 5 mal so hoch als im Ost-Teil (5.500 PersHm/h pro 100 ha).

### Kristallinzone und Kalkalpen - West-Ost Differenzierungen

#### • West-Teil

Im intensiv erschlossenen West-Teil der Alpen sind die Unterschiede zwischen Kristallin und Kalkgebirge deutlich ausgeprägter als in der Ost-Hälfte.

Von den 2.352 Seilbahnanlagen sind - 1.359 oder fast 60 % in der Kristallinzone und

- 958 in den Kalkalpen situiert.

Während die Anlagenverteilung den Flächenanteilen der Gesteinszonen entspricht, stehen in der „Gunstlage“ der Kristallinzone aber eine mehr als doppelt so hohe Transportkapazität den Schifahrern zur Verfügung als in den Kalkalpen, nämlich

- 485 Mio. PersHm/h in der Kristallinzone (69 %) und

- 221 Mio. PersHm/h im Kalkgebirge.

Betrachtet man die flächenbezogene Erschließungsdichte, so erreicht die westliche

- Kristallinzone eine Seilbahndichte von durchschnittlich 30.800 PersHm/h pro 100 ha (in Vorarlberg 55.300, in Tirol und Salzburg rund 36.000), die

- Kalkalpen eine von 21.000, wobei in Vorarlberg der Dichtewert fast 32.000 beträgt.

#### • Ost-Teil

Das deutlich geringere Seilbahnangebot in der Ost-Hälfte der Alpen - hier steht nur jede vierte Anlage des Berggebietes in Betrieb - verteilt sich relativ gleichmäßig auf die

- Kalkalpen mit 387 Anlagen (52 %) und auf die

- Kristallinzone mit 358 Seilbahnen, die aber mit 70 Mio. Personenhöhenmeter/h eine größere Leistungsfähigkeit aufweisen als im Kalkalpenbereich (59 Mio.).

Mit einer flächenbezogenen Seilbahndichte von

- 6.500 PersHm/h pro 100 ha in der Kristallinzone,

- 4.700 PersHm/h pro 100 ha in den Kalkalpen

werden in der Ost-Hälfte im Durchschnitt keine allzu hohen Erschließungsdichten erreicht. Die höchsten Werte treten hier in der Kristallinzone der Steiermark mit 7.000 und 6.400 in den Kalkalpen Oberösterreichs auf.

### Übersicht 2: Seilbahnanlagen und Transportkapazität - Entwicklung 1973/74-1998/99

	Zahl der Seilbahnanlagen			Transportkapazität - PersHm/h in 1.000		
	Alpen insges.	WEST	OST	Alpen insges.	WEST	OST
<b>Kristallin</b>						
1973/74	1.394	1.047	347	167.299	136.496	30.803
1984/85	1.833	1.424	409	360.237	307.207	53.029
1998/99	1.753	1.395	358	555.006	484.771	70.235
<b>Kalk</b>						
1973/74	1.272	846	426	126.289	93.349	32.940
1984/85	1.525	1.019	506	216.231	160.840	55.391
1998/99	1.345	958	387	280.411	221.130	59.281
<b>Alpen</b>						
1973/74	2.666	1.893	773	293.587	229.845	63.743
1984/85	3.358	2.443	915	576.468	468.048	108.420
1998/99	3.098	2.353	745	835.417	705.901	129.516

Quelle: ITR-Datenbank

### Übersicht 3: Flächenbezogene Seilbahndichte - Entwicklung 1973/74 - 1998/99

	Seilbahnlänge in m pro 100 ha			Transportkapazität pro 100 ha		
	Alpen insges.	WEST	OST	Alpen insges.	WEST	OST
<b>Kristallin</b>						
1973/74	33	45	16	6.296	8.681	2.840
1984/85	51	71	22	13.558	19.537	4.889
1998/99	55	77	22	20.888	30.830	6.475
<b>Kalk</b>						
1973/74	31	50	16	5.478	8.880	2.626
1984/85	41	65	21	9.379	15.301	4.416
1998/99	39	65	18	12.163	21.036	4.727
<b>Alpen</b>						
1973/74	32	47	16	5.916	8.761	2.725
1984/85	47	69	22	11.616	17.840	4.636
1998/99	48	72	20	16.835	26.906	5.537

Quelle: ITR-Datenbank

### 3.3 Entwicklungstendenzen

Die Indikatoren „Seilbahntransportkapazität“ und „Flächenbezogene Seilbahndichte“ veranschaulichen in vorzüglicher Weise die höchst unterschiedliche Dynamik des Seilbahnwesens im Alpenraum (siehe Übersichten 2 und 3).

- Enormer Zuwachs im West-Teil der Alpen

Im Langzeitvergleich 1973/74 bis 1998/99 nahm im westlichen Alpenraum die Seilbahntransportkapazität von 230 Mio. PersHm/h auf 706 Mio.

- somit um das Dreifache - zu. Nahezu 90 % vom Gesamtzuwachs im Alpenraum entfiel auf die West-Hälfte.

**Übersicht 4: Seilbahnanlagen und -dichte 1998/99**

	Zahl der Seilbahnanlagen		Flächenbezogene Seilbahndichte Transportkapazität pro 100 ha	
	Kristallin	Kalk	Kristallin	Kalk
WEST	1.395	958	30.830	21.036
Vbg.	44	296	55.291	31.945
Tir.	784	405	35.453	17.709
Sbg.	413	215	36.357	19.604
Knt.	154	42	10.515	3.105
OST	358	387	6.475	4.727
OÖ.	-	130	-	6.417
Stmk.	287	120	6.990	5.086
Knt.	62	33	4.410	3.636
NÖ.	9	104	.	3.509

Quelle: ITR-Datenbank

- Boomzone - Kristallalpen  
Die bevorzugten Standorräume im Bereich der westlichen Zentralalpen stellen die Boomzone des Seilbahnwesens bzw. des Wintertourismus dar. Durch die besseren Erschließungsvoraussetzungen wurde hier die Transportkapazität seit 1973/74 um das 3,6-fache ausgeweitet, nämlich von 136,5 Mio. auf 484,8 Mio. PersHm/h.
- Aber auch in den Kalkalpen West-Österreichs erhöhte sich die Transportkapazität um das 2,4-fache oder um 127,9 Mio. PersHm/h.
- Ost-Teil der Alpen: Verdoppelung der niederen Ausgangsbasis

Im östlichen Alpengebiet weitete sich seit 1973/74 die Transportkapazität von 63,7 Mio. auf 129,5 Mio. PersHm/h aus, wobei der Kapazitätsausbau in den Kalkalpen aufgrund der großteils ungünstigen Reliefverhältnisse (auch Schonung der bedeutenden Karstwasservorkommen) deutlich geringer ausfiel als in der Kristallinzone.

- Extreme Tendenzen bei der Erschließungsdichte  
Im Alpenraum betrug die „Flächenbezogene Seilbahndichte“ 1973/74 rund 5.900 Personenhöhenmeter/h pro 100 ha, im Winter 1998/99 war der Dichtewert mit 16.800 bereits 2,8 mal so hoch.

- Im West-Teil der Alpen erhöhte sich in der Kristallinzone die Seilbahndichte von rund 8.700 im Winter 1973/74 auf 30.800 PersHm/h pro 100 ha in der Saison 1998/99. Dieser Dichtewert ist damit bereits um das 1,8-fache höher als der Durchschnittswert des Alpenraumes.

Bemerkenswert ist, daß 1973/74 noch die Kalkalpen im West-Teil der Alpen mit 8.900 PersHm/h die höchste Seilbahndichte im Alpenraum aufwiesen und somit 50 % über dem Alpen-Durchschnitt lagen. Die Seilbahndichte hat sich zwar hier auch überdurchschnittlich erhöht, der Wert liegt aber derzeit „nur“ mehr um 25 % über dem Alpen-Durchschnitt.

- Während der Ost-Teil der Alpen vor 25 Jahren über einen noch fast halb so hohen Dichtewert (2.700) wie der Alpen-Durchschnitt verfügte, beträgt er derzeit nur mehr ein Drittel (5.500) des alpinen Mittelwertes.

Insgesamt entwickelt sich die Entwicklung-Schere des Seilbahnwesens zwischen West- und Ost-Alpen bzw. Kristallin- und Kalkalpen immer weiter auseinander, wobei sich in den besonderen Gunstzonen des Wintertourismus die Angebotskonzentrationen weiter verstärken werden.

